

DVD
Der Mauerbau im DDR-Unterricht
46 02332

Transkription einer Unterrichtsstunde 1977

Quelle: Zentrum für audiovisuelle Lehr- und Lernmittel der HU zu Berlin. Die Aufzeichnung wurde 1977 in Zusammenarbeit mit der Ho-Chi-Minh-POS in Köpenick im Videokabinett der HU-Berlin erstellt.

Vorspann

(Zu Beginn der Tonaufzeichnung hört man einige technische Gespräche, an denen auch die Schüler beteiligt sind.)

1. Einführung und Stundenbeginn

Lehrerin (Eva Betge): „Freundschaft!“

Alle Schüler (im Chor): „Freundschaft!“

Lehrerin: „Wir haben uns mit Behauptungen der BRD-Politiker, Ideologen und Historiker auseinandergesetzt und haben festgestellt, dass die Behauptung, der Sozialismus, der Aufbau des Sozialismus in der DDR hätte die Spaltung vertieft, nicht stichhaltig ist. Wir haben verschiedene Versuche der DDR zur Verständigung und zur Verhinderung der Re-Militarisierung in der BRD kennen gelernt. Wir haben diese beurteilt, diese Vorschläge und diese Versuche. Und wir haben festgestellt, dass die Politik der DDR seit ihrer Gründung darauf abzielte, den Frieden zu erhalten und die Situation auf deutschem Boden zu normalisieren. Wir haben auch Verständigungsversuche kennen gelernt, die dahin zielten, eine demokratische Wiedervereinigung zu erreichen. All diese Dinge sind von uns eingeschätzt worden. Wir wollen uns heute den Maßnahmen des 13. August 1961 zuwenden und wollen uns auseinandersetzen mit einer Behauptung, die vom Klassengegner über diese Maßnahmen seit eh und je verbreitet wird. Man wirft uns vor, diese Maßnahmen seien ein Willkürakt gewesen und letzten Endes der Schlusspunkt unter eine von der DDR verursachte Entwicklung. Wir wollen uns mit dieser Behauptung auseinandersetzen, wir wollen uns die historischen Tatsachen in dieser Stunde ansehen und wollen dann im Verlauf der Stunde Argumente suchen, um hierauf eine Antwort zu finden, auf diesen Vorwurf, auf diese Behauptung, die an uns gerichtet ist. Gehen

wir dabei von der innenpolitischen Situation in der DDR aus, wie sie um 1960, '61 herum sich herausgebildet hatte.“

2. Aufbau des Sozialismus

Lehrerin: „Wir wollen uns noch einmal im Überblick vergegenwärtigen, was bis 1961 erreicht worden war. Zu diesem Zweck hat Carola einen Vortrag vorbereitet, einen Kurzvortrag, sie wird ihn hier gleich vor Ihnen halten und Sie sollten darauf achten, ähm: Wie ist das Erreichte einzuschätzen? Sie sollen also nicht die Einzelheiten letzten Endes dann wiederholen, sie sollen nur das Erreichte einschätzen. Bitte im Hinblick auf das große Ziel, das sich die DDR gestellt hatte seit 1952, und die Dinge werten. Carola, ich bitte Sie dann hier vorzukommen.“

Carola (einen vorbereiteten Text ablesend): „Ich möchte über die Ergebnisse der sozialistischen Umgestaltung in der DDR bis 1961 sprechen. Inmitten der 50er Jahre vollzog sich im internationalen Kräfteverhältnis eine Veränderung: Der Sozialismus wird zum bestimmenden Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung. Bis 1957 waren in der DDR die wesentlichen Grundlagen des Sozialismus geschaffen worden. Die 3. Parteikonferenz legte die wichtigsten Aufgaben der DDR dar. Darunter war, das war die Hauptaufgabe, der endgültige Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Es wurde weiter das Bündnis mit allen werktätigen Schichten ausgebaut, darunter das Bündnis mit den Handwerkern, Einzelhändlern und Unternehmer. Damit wurden künftig private Unternehmer in den sozialistischen Aufbau einbezogen. Es entstanden Produktionsgenossenschaften des Handwerks, und Kommissionsverträge mit staatlichem Handel wurden vorgeschlagen. Um diese Aufgaben zu erfüllen, die die dritte Parteikonferenz stellte, war auch eine große Industrie notwendig. Damals begann der Bau einiger Großbetriebe, dazu gehörte das Braunkohlekombinat Schwarze Pumpe, Leuna II, das Halbleiterwerk in Frankfurt/Oder und einige andere. Das größte Ereignis war aber der Bau der Erdölleitung „Freundschaft“ in Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Dabei entstand der sozialistische Wettbewerb, und die DDR rückte in die führenden Industriestaaten der Welt auf. Die 45-stündige Arbeitswoche wurde eingeführt und die Lebensmittelrationen wurden abgeschafft. Dabei müssen wir aber auch wissen, dass die BRD dabei nicht ohne weiteres zusah. Im Jahre, bis 1961 entstand durch die BRD ein ökonomischer Gesamtschaden von 100 Milliarden Mark. Ähm, gleichzeitig wurde bis Ende der 50er Jahre die Überlegenheit der genossenschaftlichen Arbeit bewiesen, und damit traten immer mehr Bauern in die Genossenschaften ein. Dieser Vorgang war in den ersten Monaten des Jahres 1960 abgeschlossen. Damit war der endgültige Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse im Jahre 1960 vollzogen. Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse erhielten die Menschen

auch größere Verantwortung und Rechte. Die örtlichen Volksvertretungen erhielten die politische, kulturelle und wirtschaftliche Verantwortung in ihrem Gebiet. Ab 1955 wurde die Zahl der (zu) wählenden Abgeordneten erhöht. Damit war ein wichtiger Schritt getan zur Durchsetzung des demokratischen Zentralismus. Die ideologische Beeinflussung durch die offenen Grenzen verlangte auch ein neues Bildungswesen. Dabei entstanden z. B. der Unterrichtstag in der Produktion, wie wir ihn alle kennen, und es entstanden weitere Volkshochschulen und Dorf- und Betriebsakademien. Auch Schriftsteller und Künstler bildeten sich im Schatten des sozialistischen Aufbaus. In den Jahren bis 1960 entstanden solche Romane wie „Nackt unter Wölfen“, „Die Entscheidung“ von Anna Seghers und „Die Abenteuer des Werner Holt“. Es wuchs eine immer stärkere Einheit, eine politische und moralische Einheit im Volk voran. Die gesamte sozialistische Umgestaltung gewann ihren Ausdruck mit der Bildung des Staatsrats in der DDR am 12.9.1960.“

Lehrerin: „Danke, Carola.“

3. Bewertung im Klassengespräch

Lehrerin: „Sie haben gehört, welche wesentlichen Ergebnisse erreicht worden waren bis zu diesem Zeitpunkt. Schätzen Sie also das Erreichte ein, immer im Hinblick auf das große Ziel! Wie schätzen Sie diese erreichten Ergebnisse ein? Und beurteilen Sie sie! – Uwe!“

Uwe: „Na, es war eine große..., es waren erst einmal Erfolge vorhanden, mit der Bildung von Genossenschaften und es wurde erst mal ein Grundstein für die sozialistische Landwirtschaft gelegt. Und es war ja auch eine sehr wichtige Sache, dass die Landwirtschaft eben der Industrie angepasst wurde.“

Lehrerin: „Danke, deine Meinung. Weitere Meinungen? – Carsten, bitte!“

Carsten: „Na, es war sehr wichtig, dass 1960 dann die sozialistischen Produktionsverhältnisse dann endgültig gesiegt hatten, das war ein sehr wichtiger Schritt, der dann getan wurde.“

Lehrerin: „Weshalb?“

Carsten: „Na ja, um die sozialistische Revolution so zum Sieg, zu Ende zu führen, ein Schritt dazu.“

Lehrerin: „Ja, weitere Meinungen dazu? – Carola!“

Carola: „Na, damit war doch auch endgültig der Gegensatz geschaffen zur BRD. In der BRD herrschten die imperialistischen bzw. kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Bei uns ist, war das nicht mehr vorhanden. Damit war eben erstmal die konkrete Trennung vorhanden zwischen diesen beiden deutschen Staaten.“

Lehrerin: „Hm, danke. Also – wesentliche Ergebnisse im Hinblick auf das große Ziel, Aufbau des Sozialismus, Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung waren hier erreicht worden. Und dieses Ergebnis wurde also trotz dieser komplizierten außenpolitischen Situation, die Carola schon angedeutet hat in einigen Passagen ihrer Ausführungen, erreicht.“

4. DDR-Außenpolitik Ende der 50er Jahre (Lehrervortrag)

Lehrerin: „Das Ziel unserer Außenpolitik war es also, nach wie vor die günstigsten Bedingungen für die Fortsetzung des friedlichen sozialistischen Aufbaus zu schaffen, vor allen Dingen, den Frieden zu erhalten. Die internationale Stellung der DDR hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls gefestigt. Also nicht nur die innenpolitische Situation war gefestigt, sondern auch die außenpolitische Stellung. Dazu hatte beigetragen, dass beispielsweise mit der UdSSR mehrere Regierungsabkommen zustande gekommen waren, in den Jahren ‘56, ‘57 und ‘58 beispielsweise. Diese Abkommen vertieften die politische, die ökonomische und die kulturelle Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern beispielsweise. Oder: Es waren langfristige Abkommen und Bündnisse mit anderen sozialistischen Staaten abgeschlossen worden. Also, die Bindungen zur sozialistischen Staatengemeinschaft waren immer enger geworden. Andererseits musste man aber auch im Interesse des Friedens den Beziehungen zwischen der DDR und der BRD besondere Beachtung schenken. Das wurde hier auch schon angedeutet und ist Ihnen ja auch schon aus einigen Unterrichtsstunden bekannt. Bei aller Bereitschaft zur Verständigung musste aus den uns bekannten Gründen hier eine Abgrenzung erfolgen, eine Abgrenzung also zu dem imperialistischen NATO-Staat.“

5. Konföderationsvorschlag

Lehrerin: „Wir wollen uns einmal ansehen, wie dieser Situation Rechnung getragen wird. Auf der 30. Tagung der SED im Jahre 1957 wurde ein bedeutsamer Vorschlag gemacht. Es wurde vorgeschlagen, dass beide deutsche Staaten eine Konföderation bilden sollten. Was unter einer Konföderation zu verstehen ist, haben Sie in Ihren Lehrbüchern auf Seite 194, bitte schlagen Sie auf, 194. ... Rechts unten in der Fußnote haben sie eine Begriffserklärung. Bitte nehmen Sie diese Begriffserklärung zur Kenntnis und vergleichen Sie gleichzeitig dabei, wenn Sie sich informiert haben, vergleichen Sie diesen Vorschlag der DDR mit den Ihnen bekannten Vorschlägen, die bis zur Mitte der 50er Jahre gemacht wurden von Seiten der DDR. Also worum geht es hier bei der Konföderation? Und gleich vergleichen!“

(Lesepause – 40 sec)

Lehrerin: „Erinnern Sie sich also? Sie haben sich jetzt diesen Begriff einmal erklärt, Sie wissen also, was das ist. Es ist Ihnen jetzt klar, nehme ich an, nicht wahr, denn sonst hätte es eine Gegenfrage gegeben. Und Sie sollen jetzt sofort vergleichen: Bis zur Mitte der 50er Jahre, was war dort möglich, aber was wird jetzt hier 1957 vorgeschlagen? Worin besteht der Unterschied? – Worum geht es hierbei jetzt nicht mehr, sondern worum geht es? – Dirk, worum geht es?“

(20 sec)

Dirk (?): „Na ja, also, es geht jetzt direkt um einen Staatenbund anzugehen, also zwischen den beiden deutschen Staaten, was nach meiner Meinung eben nicht gehen würde, weil doch beide deutsche Staaten grundverschiedene Wege eingeschlagen haben. Also, ich meine schon um 1957 ‘rum, das hat sich doch bewiesen, dass eben die DDR eben den sozialistischen Weg eingegangen hat und die BRD eben nichts aus den Lehren des Krieges gelernt hat und wiederum imperialistische, also, in die NATO eingetreten ist, ihre Monopole wieder errichtet hat. Nach meiner Meinung würde es nicht gehen. Würde es wieder zu Konflikten kommen.“

Lehrerin: „Gute Meinung, aber – wie müssen wir uns mit dieser Meinung gleichzeitig auseinandersetzen? Vergleichen Sie bitte noch einmal die Erläuterungen, das tun Sie bitte auch, selbst. Was fällt Ihnen auf?“

Sm.¹: „Konföderation, ist das nicht, na hier, äh, unter Gleichen, also wie z. B. nur im RGW oder die NATO?“

Lehrerin: „Nein, Sie haben sich also hier mit diesem Begriff nicht richtig auseinandergesetzt. Also – die Staaten bleiben souveräne und gleichberechtigte Subjekte des Völkerrechtes. Uwe!“

Uwe (stockend): „Na, ich finde schon, dass die Konföderation würde doch Nutzen bringen. Denn hier steht doch, dass beide Staaten gleiche Ziele eben verfolgen. Und wenn, wenn jetzt, es würde doch Nutzen bringen, wenn, wenn die friedliche Lösung der Probleme, die ja vorhanden waren eben, eben, damit besprochen würden, eben gelöst würden.“

Lehrerin: „Hmh, aber Dirk - ist richtig -, aber Dirk ging von einer anderen Definition aus. Er stellt in Frage, ob das überhaupt ginge. Das eine ist ein imperialistisches Land, das andere ein sozialistisches Land, völlig klar. Aber jetzt kommt die Definition hinzu, wie müssen wir es also sehen? Carsten, wie sehen Sie es? Im Moment gar nichts? Thomas.“

Thomas: „Na ja, so direkt also in allen Beziehungen gleich sind sie sich ja gar nicht, darum können sie sich ja eigentlich gar nicht verstehen.“

¹ Sm. – hier und im Folgenden für „Schülermeldung“, namentliche Zuordnung nicht möglich.

Lehrerin: „Darum geht es ja auch nicht. (Thomas: Ach so.) Es geht nicht darum, dass sie völlig gleich sind, es ist eine Kon-föderation. Es geht um die Zusammenarbeit. Aber was bleibt erhalten bei dieser Zusammenarbeit? – Etwas bleibt. Jörg?“

Jörg: „Na, die Staat-..., Staatsordnung, die Staatsordnung.“

Lehrerin: „Genau. Es bleibt erhalten die Staatsordnung, also Dirk, wie schätzen Sie es jetzt ein, machbar oder nicht?“

Dirk: „Das wäre ein Fortschritt, also...“

Lehrerin: „Nicht? Ist realisierbar, oder?“

Carola: „Außerdem bis vor 1945, noch mal von ihrer Frage ausgehend, da waren wir doch (Lehrerin, dazwischen: „Also ganz weit in den 50er Jahren, zu Anfang der 50er, ja“) bis vor 1955, wollte ich sagen. Also ein ganzes Deutschland (Lehrerin: „Ja.“), aber danach ging es ja praktisch um die Anerkennung der beiden deutschen Staaten, dass die grundverschieden sind. Und die, wir wollten Partnerbeziehungen mit der BRD machen in den Prinzipien der friedlichen Koexistenz.“

6. Schülerdiskussion: Anerkennung Deutschlands

Carola: „Aber da hab’ ich mal noch ‘ne Frage: (Lehrerin: „Bitte!“) Wie ist denn das überhaupt möglich, dann da schon zu sagen, dass das zwei deutsche Staaten sind, also zwei verschiedene Staaten, wenn wir z. B. bei der Olympiade noch unter Deutschland gestartet sind?“

Lehrerin: „Ja, das waren internationale Vereinbarungen, wo sich also diese These, oder sagen wir mal, diese Realität noch nicht durchgesetzt hatte, die sich aber später durchsetzt. Das erste Mal treten wir z. B. als selbständige Vertretung der DDR 1959 dann auf der Genfer Außenministerkonferenz in Erscheinung. Ja und von da an wird dann die Anerkennung der DDR schrittweise vorangetrieben. Das ist ein langwieriger Prozess gewesen, die Anerkennung der DDR also voranzutreiben. Und so muss man das also sehen, eingeordnet, schrittweise, ja.“

Jörg (?): „Na ja, und wieso dauert es so lange, bis wir anerkannt werden und die drüben eher?“

Lehrerin: „Ja, das hängt damit zus..., kann man sehr leicht erklären. Möchte es jemand selber erklären? Kann’s sich jemand selbst erklären? Womit hängt das zusammen, was meinen Sie?“

Sm.: „Das ist ja hier schon ein Unterschied, von wem sie eher anerkannt werden. Die BRD ist ja jetzt ein kapitalistisches Land und die wird wohl eher von den kapitalistischen Ländern anerkannt als wir.“

Lehrerin: „Ist klar. Und wenn Sie sich erinnern, Jörg, an die Geschichte der 9. Klasse, an die junge Sowjetmacht, die hatte ähnliche Probleme. Nicht wahr. Also das ist die Frage des Klas-

senkampfes, die hier natürlich die erste Rolle spielt und eine Auswirkung des Klassenkampfes. Wir haben also gesagt, Konföderation wäre eine mögliche Lösung gewesen. Beide Staaten also unter einem gemeinsamen Ziel, Erhaltung des Friedens und natürlich unter den Bedingungen, dass die Gesellschaftsordnung in jedem Staat erhalten bleibt, hier auf gleicher Ebene in der Zusammenarbeit.“

7. Der „Deutsche Friedensplan“ von 1961

Lehrerin: „1958 beschloss der Bundestag aber die atomare Bewaffnung der Bundeswehr. Und damit war also eine neue, sehr äh gefährliche Situation entstanden, eine verschärfte Situation, wie Sie unschwer schlussfolgern können. Und 1961 wurde daraufhin noch einmal ein Versuch von Seiten der DDR gemacht. Die Volkskammer beschloss, angesichts der militärischen Vorbereitungen der imperialistischen BRD, den Deutschen Friedensplan. Es sollten nach der Vorstellung und dem Vorschlag der Volkskammer, die SED hatte diesen Vorschlag in der Volkskammer eingebracht, es sollte eine Friedenskommission aus Vertretern beider deutscher Staaten, also gleichberechtigt zusammengesetzt, gebildet werden, und diese sollte über ein Abkommen guten Willens beraten. Dieses Abkommen guten Willens wurde also der Deutsche Friedensplan unsrerseits genannt. Wir haben einige Auszüge hieraus auf Seite 167 in Ihrem Lehrbuch, da muss ich einmal weiter umblättern – – (Suchen im Lehrbuch), 197, Entschuldigung, ja Seite 196, 97. Dort „Aus dem von der Volkskammer...“, 197. Schauen Sie bitte mal hinein. Warum ist es ein Abkommen guten Willens, dieser Deutsche Friedensplan? Warum ist es also ein Abkommen guten Willens? Suchen Sie sich mal entsprechende Punkte heraus.“

(30 sec, Tafelanschrift durch Lehrerin „Friedensplan“).

Aus dem von der Volkskammer der DDR am 6. Juli 1961 beschlossenen „Deutschen Friedensplan“

“Das von der Deutschen Friedenskommission vorbereitende Abkommen des guten Willens, das den beiden deutschen Regierungen und Parlamenten zum Abschluß empfohlen werden sollte, könnte zum Inhalt haben:

1. Beide deutsche Staaten vereinbaren den Verzicht auf die atomare Bewaffnung ihrer Streitkräfte und einen sofortigen Rüstungsstopp.
3. Beide deutsche Staaten lassen auf ihrem Territorium keinerlei Kriegs- und Revanchepropaganda zu.

4. Beide deutsche Staaten betrachten die Entscheidung über die Gesellschaftsordnung als einen Akt der Selbstbestimmung der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik. Sie übernehmen die Verpflichtung, sich nicht in Fragen der sozialen Ordnung des anderen deutschen Staates einzumischen ...

6. Beide deutsche Staaten verpflichten sich zu Maßnahmen, die der Erweiterung des Handels zwischen ihnen dienen. Sie vereinbaren den Ausbau der kulturellen und sportlichen Beziehungen zwischen ihren Bürgern und Institutionen und treffen Maßnahmen zur Erleichterung und Verbesserung des Reiseverkehrs.

In der Friedenskommission soll der Grundsatz gelten, daß keine Seite der anderen ihren Willen aufzwingt, sondern Schritt für Schritt eine Verständigung erreicht wird.“²

Lehrerin: „Ein Abkommen guten Willens, inwiefern, aus welchen Punkten geht das eigentlich hervor? Suchen Sie sich die entsprechende (Stelle) heraus! Ja bitte, Frank.“

Frank: „Also, es musste ein Wille vorhanden sein, überhaupt erstmal, den Rüstungsstopp zu veranlassen. Ich bin der Meinung, die BRD würde nicht aus freiem Willen, aus gutem Willen, also, würde nicht aufhören, nicht stoppen, also, sie muss sich da den USA anschließen. Also, sie würde es nicht von selbst tun.“

Lehrerin: „Ja, also muss dieser Wille dazu vorhanden sein. Ja, das ist eine Meinung. Weiter! Jürgen!“

Jürgen: „Zum Beispiel bei Punkt 3 steht ‚Beide deutschen Staaten lassen auf ihrem Territorium keinerlei Kriegs- und Revanchepropaganda zu.‘ Darum muss der Wille vorhanden sein, da die BRD ja eben nun ständig immer die – na – die Sabotageakte verursachte und überall versuchte, dem Aufbau der DDR zu schaden und auch indem sie sich verpflichtet, eben den Handel zu erweitern und den Reiseverkehr zu erleichtern. Dazu gehörte auch eben große Willensbereitschaft, die von Seiten der BRD erstmal erbracht werden muss, um überhaupt auf so einen Vorschlag einzugehen.“

Lehrerin: „Hm, ja. Carsten, weiter!“

² Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10, Teil 1, Berlin: Volk und Wissen 1973, S. 197· zitiert nach: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 8, Berlin 1966, S. 620f. Das Lehrbuch wurde unter Verantwortung des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte, Berlin, entwickelt. Autor des Kapitels 4 „Die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR und der Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus auf deutschem Boden im Prozeß der Festigung des sozialistischen Weltsystems (1949 bis 1961)“ (S. 158-198) ist Dr. Hans-Gerhard Müller.

Carsten: „Na, der Punkt 4 hier, das ist ja, hier müsste ja der gute Wille von der BRD anerkannt werden, die volle Souveränität des Landes müssten sie ja voll anerkennen, das zeigt der Punkt ja ganz deutlich. Glaube ich nicht, dass die uns anerkannt haben.“

Lehrerin: „Ja, das ist sicher eine weitere Frage, die (sich) hier gleich aufdrängt, aber wir haben einige Dinge herausgefunden, die nun den guten Willen, der dazu notwendig ist, zeigen. Inwiefern trägt denn dieser Plan der neuen Situation auf deutschem Boden Rechnung? Inwiefern trägt er der neuen Situation auf deutschem Boden Rechnung? Denken Sie daran, was 1961 erreicht ist. Wir haben es vorhin gekennzeichnet. Auf der einen Seite, auf der anderen Seite. Was hat sich herausgebildet, was hat sich gefestigt. Was ist also entstanden? Inwiefern trägt nun dieser Vorschlag, dieser Plan, der neuen Situation Rechnung?“

Überlegen se mal. – Carola!“

Carola: „Na ja, da wird eben schon die Politik der friedlichen Koexistenz konkret durchgesetzt in dem Plan. Da sind doch, da sind doch viele Punkte auch in den Prinzipien enthalten, der friedlichen Koexistenz.“

Lehrerin: „Danke, was noch? Uwe, was wollten Sie noch...“

Uwe: „Na, es war doch auch, jetzt also wie die Lage da besteht in der DDR, ist der Sozialismus, der ist im Aufbau, na, und in der BRD ist wieder Kapitalismus. Aber es würde doch auf alle Fälle für beide Seiten nützlich sein, wenn dieser Vertrag verwirklicht würde, und überhaupt für ganz Europa.“

Lehrerin: „Hm, noch ‘ne Ergänzung, ja!“

8. Diskussion: Chancen des Friedensplans 1977

Lehrerin: „Beurteilen Sie ihn vielleicht noch mal aus heutiger Sicht, ja. Wie würden Sie es heute sehen? Realisierbar oder nicht? Kann man ja sehr schnell tun, Carsten, nicht?“

Oder, Andreas!“

Andreas: „Also, heute wäre er nicht mehr realisierbar, denn wir wissen ja, dass die BRD sich vollständig atomar bewaffnet hat. Also, nicht vollständig, aber ist auf dem Weg dazu. Und denn auch mit der Kriegs- und Revanchepropaganda. Weil da drüben erzählt man ja sehr viel von jetzt Vietnamkrieg oder so wat, die wird ja alles dafür geworben auch, dass man sich für bestimmte Sachen da meldet. (Lehrerin: „So Söldner, meinen Sie jetzt.“) Weil, so Tatsachen werden direkt verwischt, ja sozusagen, die, sagen wir, die Judentatsache. Denn im Vietnamkrieg wird nicht erzählt, warum die Amerikaner da eingezogen sind. Das wird da verherrlicht im Prinzip. Also: Die haben Recht und das.“

Lehrerin: „Also, Sie sind der Meinung, das wäre jetzt nicht, aus heutiger Sicht, nicht mehr realisierbar. Dirk, was meinen Sie, wollen wir das mal zur Diskussion stellen.“

Dirk: „Also nach meiner Meinung wäre es realisierbar. Denn in der BRD sind doch die demokratischen Kräfte stärker geworden. Das sieht man doch eben, dass eben mehr Demonstrationen gemacht werden gegen Arbeitslosigkeit und so. Und da wär' doch, und wir haben sie doch, die, überhaupt wir haben sie doch auch nach Helsinki gezwungen eben, sich dort an den Verhandlungstisch zu setzen und den eben des auszudiskutieren, da wird es doch mal in paar Jahren nach meiner Meinung auch möglich sein, über solche Probleme wie hier, zu sprechen. Denn, ich meine, die Unantastbarkeit der Grenzen, die auch auf Helsinki besprochen wurde, das ist doch, das ist doch wirklich ein Weg zur friedlichen Koexistenz. Und dass eben die BRD es nicht einhält, versteh ich auch nicht.“

Lehrerin: „Hm, Peter!“

Peter: „Na, ich würde sagen, diese, na, was der gesagt hatte hier, mit diesen Arbeiter..., die größere Bewegung, ich, das musste so kommen, weil ja die BRD aggressiver wird. Die ist ja aggressiver geworden, gerade gegen die sozialistischen Länder. Und deswegen würde ich sagen, das kann gar nicht gut gehen.“

Lehrerin: „Hm, aber – bleiben wir bei der Frage ‚Realisierbar oder nicht?‘, Thomas!“

Thomas: „Na, ich würde sagen, in allen Punkten ist es natürlich nicht realisierbar. Aber, z. B. in Punkt 4 und in Punkt 6, hier Punkt 6, weil das Erweiterung des Handels zwischen den beiden Staaten, also ist doch ziemlich, da haben wir doch schon auch viel getan, würde ich sagen.“

Lehrerin: „Ja, und Carsten gleich weiter!“

Carsten: „Na, ich würde sagen, Punkt 4 und Punkt 6, das ist heutzutage jetzt ist es schon realisiert. Und ich würde sagen, Punkt 1 und Punkt 3 kommt auch noch, jetzt zu Punkt 1 ist ja jetzt zum Beispiel erstmal die USA und die UdSSR, sind ja, die verhandeln erstmal über strategische Begrenzung von der atomaren Bewaffnung und so. Und wenn das erstmal erreicht ist, dass die dann einig geworden sind, dann wird das ja weitergeführt, dass dann die anderen kapitalistischen Staaten mit den sozialistischen Staaten verhandeln, also eines Tages wird das auch realisiert werden.“

Lehrerin: „Aha, Carola!“

Carola: „Ja bloß, wenn sie das realisieren, dann haben wir bald einen Sozialismus in der BRD. Ist meine Meinung, das ist meine Meinung jetzt. Die gehen doch nicht, die gehen doch nicht von ihren Prinzipien ab, der Imperialismus. Meine Meinung ist, dass er halt dadurch so offen,

so aggressiv ist, wie Peter gesagt hat, dadurch weil sie eben, es eben merken, an ihrem Zerfall. Also, ist eben sterbender, parasitärer Kapitalismus. Und außerdem, der Grundwiderspruch verschärft sich doch immer wieder. Also, so würd' ich das gar nicht sehen, so schrittweise...“

Lehrerin: „Nicht von selbst, das ist klar. So es auch nicht gemeint worden jetzt, dass es von selbst geht, das ist klar. Es bedarf also der Auseinandersetzung, des Kampfes, natürlich der demokratischen Kräfte, und natürlich auch des sozialistischen Lagers, diese Entwicklung in Schranken zu halten. Also diese ganzen Entwicklungen in Richtung Krieg einzudämmen. Das waren ja unsere Absichten. Aber wir finden doch, dass diese Vorschläge, wenn ich das mal zusammenfassen darf, recht real sind. Und dass einiges davon, wie gesagt, sehr aktuell ist, haben wir also auch festgestellt.“

9. Fazit: Friedensbemühungen der DDR

Lehrerin: „Was beweisen nun Konföderationsgedanken, dieser Vorschlag, diese Konföderation, Staatenbund auf gleichberechtigter Ebene, unter Erhaltung der staatlichen Souveränität selbstverständlich und dieser Deutsche Friedensplan hinsichtlich unserer Auseinandersetzung, die wir am Anfang zur Diskussion gestellt haben. Wir haben ja gesagt, man wirft uns vor, eine Entwicklung eingeschlagen zu haben, die gegen die Verständigung gerichtet war, eine Entwicklung hervorgerufen zu haben, die gegen die Lösung der Probleme auf deutschem Boden gerichtet wäre. Also, welche Argumente haben wir bereits dem entgegenzusetzen, zum Beispiel? Denken Sie an Konföderation, denken Sie an Friedensplan!“

Uwe: „Ich meine die Tatsachen sind hier verdreht worden, denn von uns kamen ja die Vorschläge, hier für den Deutschen Friedensplan und für die Konföderation. Und deswegen ist das völlig falsch, wenn von westdeutscher Seite gesagt wird, dass es von uns hier genau die entgegengesetzte Entwicklung eingeschlagen wird.“

Lehrerin: „Richtig. Und?“

Carsten: „Na, seit 1949 sind wir ja auch schon ein selbständiger Staat, ein eigener Staat, da können wir doch drin machen, was wir wollen, praktisch. Da können wir doch, wenn die Grenze entschieden ist, ist das doch nur richtig, wenn wir dann unsere Grenzen befestigen, wie wir es für richtig halten, die können sich da nicht einmischen, die können sich da nicht einmischen, die BRD.“

Lehrerin: „Gut, also wir stellen fest, diese Situation ist also von uns nicht verschärft worden, im Gegenteil, wir haben uns bemüht.“

10. Sommer 1961: Der Frieden ist bedroht

Lehrerin: „Im Sommer 1961 spitzte sich nun die politische Situation außerordentlich zu und wir wollen beweisen, dass der Frieden tatsächlich bedroht war. Sie hören jetzt eine Aufzeichnung, das heißt einen Ausschnitt aus einer Schallplatte, und dort sind noch einmal für Sie in Erinnerung gebracht, bestimmte Dinge vor 1961, die also sich im Sommer zugetragen haben und die Lage erheblich zuspitzen. Hören Sie bitte hinein, stellen Sie fest: Inwiefern war der Frieden bedroht? Wer bedrohte ihn? Gegen wen war das alles gerichtet?“

(Beginn der Schallplatteneinspielung)

2. *Sprecher*: „Die Feinde der Arbeiterklasse waren in hellem Aufruhr. Mit allen Mitteln versuchten sie, den Staat der Arbeiter und Bauern zu unterminieren.“

Pausenzeichen

Verschiedene Sprecher: „Die Wechselstuben tauschen 1 DM West für 4 M Ost“, „eine Westmark für fünf Ostmark“, „Heutiger Wechselkurs: 1 DM West für 6 DM Ost.“

1. *Sprecher*: „Währungsschwindel, Menschenhandel, Wirtschaftsschädigung jeder Art. Nicht nur durch solche versteckte Manipulation, sondern durch brutale Methoden des gegen die DDR eröffneten verdeckten Krieges.“

Verschiedene Sprecher: „Spionage. Sabotage. Brandstiftung. Mordanschläge.“

1. *Sprecher*: „Der US-Spezialist für den verdeckten Krieg, James Birmingham, plauderte das Rezept aus:“

2. *Sprecher*: „Wir müssen diejenigen Personen ausfindig machen, die zuverlässige Freunde sind oder es werden könnten, sie überall suchen, wo sie zu finden sind. Selbst in ausgesprochen schmutzigen Kreisen der Unterwelt.“

1. *Sprecher*: „Das Zentrum war jene von den in- und ausländischen Geheimdiensten durchsetzte Stadt Westberlin, deren SPD-Bürgermeister Ernst Reuter der amerikanischen Nachrichtenagentur AP zufolge erklärt hatte:“

2. *Sprecher*: „Westberlin ist die billigste Atombombe.“

1. *Sprecher*: „Die Stimmen, die wir jetzt hören werden, gehören Leuten, die, wie es scheinen könnte, aus allen Ecken der etablierten Bonner Gesellschaft stammen. Hört man scharf hin, dann ist es ein makaberer Chor von Predigern und Hilfspredigern des deutschen Imperialismus. Mögen sie an der Spitze der CDU/CSU oder der SPD stehen, mögen sie für Landsmannschaften sprechen oder für das angeblich so hohe Haus, das Bonner Parlament.“

2. *Sprecher*: „Konrad Adenauer“

Adenauer (Originalton): „Wir sprechen immer, meine Freunde, von der Wiedervereinigung. Sollten wir nicht lieber sagen zur Befreiung des Ostens.“

1. *Sprecher*: „Landsmannschaftssprecher Dr. Eggert“

Eggert (Originalton): „Wach auf, du deutsches Volk. Du hast genug geschlafen. Pommern gehört uns. Der Besitzstand von 1937 dauert an.“

2. *Sprecher*: „Der langjährige Bundestagsvizepräsident Richard Jäger“

Jäger (Originalton): „Ich bin dagegen, das Grundgesetz und schon gar die Bundesrepublik als provisorisch zu betrachten. Sie sind der Kernstaat der Deutschen, der einmal, hoffentlich in nicht zu ferner Zeit, erweitert werden wird, um das Gebiet der Zone zumindestens.“

1. *Sprecher*: „Sie nannten uns Zone und wollten unseren Staat nicht anerkennen, weil, so gestand Jahre später das CDU-Informationsblatt „Berliner Politik“, weil die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines selbstständigen Staates laut Charta der Vereinten Nationen verboten ist. Und wie weit sie gehen wollen, sagte derselbe CSU-Politiker Jäger im Bundestag:“

Jäger (Originalton): „Sollte es zum großem Kriege kommen, dann werden diese Atomwaffen fallen.“

1. und 2. *Sprecher*: „MC ‘70, MC ‘96, Manöver „Gelber Wolf“, „Sidestep“, „Wallenstein“, „DDR-Eroberungsplan Nr. 2“, „Atomminenplan“, „Atombewaffnung“.“ (Originaleinblendung Geräusche: „Honest John, Fertig zum Abschuss – Eins ... Feuer!“ (Schuss).

Adenauer (Originalton): „Wenn wir diesen wesentlichen zusätzlichen deutschen Beitrag haben, werden wir mit dem Potential aller Waffen unseres NATO-Arsenals dann in der Lage sein, realistisch eine Strategie der vorderen Räume zu planen. Jawohl, mit den Atombomben.“

1. *Sprecher*: „Fertig zum Abschuss! Eins... Feuer!“ (Schuss)

2. *Sprecher*: „Franz-Josef Strauß“

Strauß (Originalton): „Es gibt heute für die militärische Vorbereitung nur mehr einen einzigen Fall, das ist der Fall Rot!“

1. *Sprecher*: „Lübke, ehemaliger KZ-Baumeister, erklärte als Bundespräsident wörtlich:“

Lübke (Originalton): „Der Soldat der Bundeswehr kann in die Lage kommen, einmal gegen eigene Landsleute kämpfen zu müssen.“

2. *Sprecher*: „Die Imperialisten und Militaristen aller Schattierungen bereiteten systematisch den militärischen Überfall auf die Deutsche Demokratische Republik vor. Im Sommer 1961 spitzte sich die Lage zu. Hier einige Beweise:“

Verschiedene Sprecher: „7.–9. Juni 1961: Die 5. Generalstagung der Bundeswehr in Stuttgart beschließt, bis zum Herbst 1961 die totale Kriegsbereitschaft der 18 westdeutschen NATO-Divisionen zur gewährleisten.“

13. Juni: Die amerikanische Zeitung Newsweek enthüllt einen Sechs-Punkte-Plan des USA-Kriegsministeriums, in dem Einzelheiten für die Mitwirkung amerikanischer Streitkräfte beim Überfall auf die DDR festgelegt sind.

24. Juni: Das Blatt des damaligen Kriegsministers und CSU-Vorsitzenden Strauß „Münchener Merkur“ ruft dazu auf, in der DDR eine Explosion herbeizuführen. Dafür bedürfe es entsprechender ökonomischer, propagandistischer und nicht zuletzt organisatorischer und subversiver Vorbereitung des Westens.

6. Juli: Der Forschungsbeirat beim Bonner Spionageministerium veröffentlicht einen Plan zur „Neuregelung der Eigentumsverhältnisse in der DDR“, der vor allem die volkseigenen Betriebe den großen Konzernen zuschanzt.

28. Juli: Der Bonner Bischof Lilje fordert über das westdeutsche Fernsehen die „Brüder in der Ostzone“ auf, die „Flinte bereitzuhalten“ und bewaffnete Widerstandsaktionen vorzubereiten.

1. August: Strauß erklärt bei einem Besuch in den USA, dass der Westen auf eine Art Bürgerkrieg vorbereitet sein müsse. Die Bonner Propaganda versucht zur gleichen Zeit die Meinung zu verbreiten, in der DDR herrsche eine Krise und die Bevölkerung warte nur darauf, „befreit“ zu werden.

7. August: Brandstiftung im VEB Großberliner Vieh- und Schlachthof.

8. August: Landemanöver der westdeutschen Kriegsmarine im Ostseeraum.

9. August: Das Bonner Kriegsministerium kündigt die Einberufung von 20 000 Reservisten sowie die Auffüllung aller Divisionen auf Kriegsstärke an.

11. August: Brandsätze werden in der Berliner Humboldt-Universität gezündet. (Während des ganzen Teils immer lauter werdendes Ticken, gegen Ende schriller Ton)

3. *Sprecher (weiblich):* Die Imperialisten wollten die DDR, ein Bollwerk des Friedens, überfallen und die Uhren der Geschichte zurückdrehen.“

1. *Sprecher:* „Das durfte niemals geschehen.“

3. *Sprecher (weiblich):* „Der Frieden war in Gefahr.“

1. *Sprecher:* „Er musste gerettet werden.“

(Ende der Schallplatteneinspielung³)

³ Die Schallplatteneinspielung ist der Schulschallplatte „SCHOLA 870041“ entnommen.

11. Tafelbild: Inwiefern war der Frieden in Gefahr?

Lehrerin: „Inwiefern war der Frieden in Gefahr?“

Dieter: „Na da, durch die, na, durch den Westen, durch die BRD, die ja jetzt beinahe schon bald den Krieg vorbereitete. Sie rüstet ja nun total auf durch die Einberufung der Reservisten und so - na ja, die Auffüllung auf Kriegsstärke.“

Lehrerin: „Ja. Kennzeichnen Sie doch noch mal die Methoden, die man gegen die DDR angewendet hat in der ganzen Zeit, speziell dann verschärft.“

Peter: „Na, ideologische.“

Lehrerin: „Ja, da wär die ideologische Diversion (Begriff wird parallel von der Lehrerin an die Tafel geschrieben), ist klar. Uns bekannt an vielen Beispielen. Weiter, andere Beispiele! Dirk!“

Dirk: „Spionage.“

Lehrerin: „Ja, das könnte man also unter ideologische Diversion also auch noch mit hineinbringen beziehungsweise man kann es noch mit einer anderen Sache koppeln. Vorhin hat es ... genannt.“

Sm.: „Mit Aggressionskrieg?“

Lehrerin: „Ja, also militärische Erprobung (Tafelanschrift) zum Beispiel. Man wollte also erproben, wie weit die Sache geht. Ich möchte Ihnen hier einmal diesen Plan zeigen, dieses Deco 2, das ist also unser erstes Epi (Epidiaskop). Ich hoffe, dass es da oben erscheint. Und dann zugleich also hier einmal ein Angriffsplan, der aus den Tiefen der BRD geführt wird gegen das sozialistische Lager. So ähnlich, wie's Hitler gemacht hat. Es wurde also gesagt, ...sollte hier vorgegangen werden, die Welt vor vollendete Tatsachen stellen. Und hier in diesem Deco 2, was eben eingblendet wurde, ist also dargestellt, wie, geheime Bundessache nicht, wie man also ganz schnell hier in Berlin vordringen wollte, dort sämtliche Widerstände beseitigen wollte und sich dort etablieren. Also ein Kriegsplan. Das ist die militärische Erprobung. Weitere Methoden. Zum Beispiel, Thomas!“

Thomas: „Terror und Sabotageakte.“

Lehrerin: „Ja, Sabotageakte. Woll'n mal sagen also: ökonomische Ausplünderung (Tafelanschrift) auch, auch Sabotage, richtig. Und denken Sie auch an einen wichtigen Faktor, der also mit der ökonomischen Ausplünderung zusammenhängt.“

Sm.: „Na, ich würde sagen, Terror gegen die Bevölkerung.“

Lehrerin: „Ja, also das wär' ideologische Diversion.“

Frank: „Ja, also der kalte Krieg, innerhalb, auch innerhalb der DDR, also Aggression.“

Lehrerin: „Ja, hm, ja, also das ist hier mit drin.“

Sm.: „Abwerbung von Fachkräften.“

Lehrerin: „Ja, genau, also Organisierung von Republikflucht. Das ist also hier eine ganze Skala von verschiedensten Methoden, durch die offene Grenze möglich.“

12. Der 13. August 1961- Tag des Mauerbaus

Lehrerin: „Der 13.8. schiebt dem also einen Riegel vor. Wir wissen, dass angesichts dieser Lage die Warschauer Vertragsstaaten und der Ministerrat der DDR die verlässliche Bewachung und die wirksame Kontrolle der Staatsgrenze der DDR beschlossen haben. Dieser gemeinsame Beschluss ist im ND (Neues Deutschland) veröffentlicht und wir werden hier gleich das entsprechende Dokument sehen aus dem ND des 13. August 61. Und dieser Tag war eben angebrochen, als die Deutsche Grenzpolizei und die Bereitschaftspolizei gemäß ihrem Kampfauftrag mit der Grenzsperrung begonnen haben. Um 1.00 Uhr nachts hieß es dann für die Berliner Kampfgruppen Alarm. Und eine halbe Stunde später erging der gleiche Befehl an die Kampfgruppen, von denen wir dann auch ein Bild sehen werden, in den Nachbarbezirken Potsdam und Frankfurt/Oder. Ein weit verästeltes Benachrichtigungssystem kam in Bewegung und die Arbeiter in der Uniform der Kampfgruppen bezogen die Bereitstellungsräume. Inzwischen waren auch die eingesetzten Verbände der NVA in den ihnen zugewiesenen Abschnitten am Außenring um Westberlin eingetroffen und sie nahmen sofort Kontakt zu den Grenzsicherungskräften und zu den benachbarten sowjetischen Einheiten auf. Und im Morgengrauen fuhr eine motorisierte Schützendivision und Panzereinheiten der NVA in die Hauptstadt ein. NVA und Kampfgruppe schützten also gemeinsam die Grenze. Die Grenze zu Westberlin wurde also pioniermäßig befestigt.

Mehr als 80 Straßenübergänge wurden abgeriegelt und nur 13 Kontrollstellen sollten künftig für den grenzüberschreitenden Verkehr geöffnet bleiben. Besonders kompliziert waren die Verhältnisse in der Innenstadt, wo die dort 46 Kilometer lange Grenze also teils durch, äh, auf der Straßenmitte, teils entlang von Häuserblocks mitten durch unübersichtliche Laubenzkolonien oder quer über Spree und Kanäle verlief. An besonders schwer zu überblickenden Grenzabschnitten bildeten sie Postenketten. Wir haben ja also mal so ein Bild von den Kampfgruppen mit dabei. Die von den Imperialisten also 12 Jahre lang missbrauchte offene Staatsgrenze war geschlossen. Und die Befehle waren korrekt, schnell und erfolgreich ausgeführt worden und während der ganzen Aktion war kein einziger Schuss gefallen.

Denken Sie bitte auch an die hohe Geheimhaltung. Wie viele Menschen da hinein verwickelt waren in die Vorbereitungen. Und gerade diese Sache traf also die BRD-Politiker und die maßgeblichen Stellen des Westberliner Senats sozusagen im Schlaf. Sie wurden davon über-

rascht. Und der damalige Regierende Bürgermeister von Westberlin, Brandt, der vergeblich auf Durchbruchversuche nach Westberlin wartete, wandte sich dann hilfeschend an die westlichen Stadtkommandanten mit der Bitte zum, um militärisches Eingreifen, also mit der Bitte, Panzer auffahren zu lassen und diesen Maßnahmen also Einhalt zu gebieten. Es war ein schwarzer Sonntag für die Revanchisten.

Ihr Plan also, das Brandenburger Tor mit klingendem Spiel zu durchschreiten, war hier gescheitert. Das mussten auch der Vizepräsident der USA, Johnson, und der General Clay bei ihrem Aufenthalt am 19. und 20. August in Westberlin einsehen. Wir sehen dort General Clay, das ist übrigens dieser, hier schöne Pose (Schüler lachen), das ist übrigens jener amerikanische Militärobergouverneur, der nach 1945 zum Beispiel den Volksentscheid in Hessen verboten hat, den Volksentscheid in Hessen verboten hat. Er ist jener Mann, der im Sommer 1948 während der so genannten Berliner Krise sagte: ‚Ich würde nicht zögern, die Atombombe zu gebrauchen.‘ Und er wurde als Verfechter des harten Kurses von der Springer-Presse gefeiert. Und der steht hier also an den Grenzen seiner Macht, er schaut hinüber und wundert sich. Dies Bündnis mit der stärksten imperialistischen Macht hatte also dem westdeutschen Imperialismus gar nichts genutzt. Er stand an den Grenzen seiner Macht. Erinnern wir uns an unser Ausgangsproblem. Wir haben gesagt oder wir haben festgestellt, von der BRD-Seite wird uns vorgeworfen, diese Maßnahme vom 13.8. sei ein Willkürakt gewesen.“

13. Diskussion: Der Mauerbau – ein Willkürakt?

Lehrerin: „Erinnern wir uns an die Bedeutung dieser Maßnahmen und versuchen wir zu argumentieren, abschließend. Wie dieses Ereignis nun einzuschätzen ist. Tragen Sie einmal diese Gedanken vielleicht vor, was könnte man sagen? Willkürakt? Akt zur Sicherung des Friedens? Oder wie muss es eingeschätzt werden? Vielleicht mal abschließend, was meint Ihr?“

Sm.: „Na, ich würde meinen, Akt zur Sicherung des Friedens, hätten wir die Grenze vielleicht nicht geschlossen, dann wären wir von Seiten der BRD angegriffen worden.“

Lehrerin: „Weitere Meinungen.“

Carola: „Na ja, die haben uns doch, durch den Vortrag da gehört, dass die vorhatten, die DDR anzugreifen und eben, wie er eben sagte, zuerstmal holen wir uns die Zone zurück. Außerdem, ich habe doch gesagt, bis 1961, was da für ein Schaden für uns entstanden ist. Man muss sich das mal überlegen, 100 Milliarden Mark!“

Lehrerin: „Ja, gucken wir uns den ökonomischen Schaden noch mal an, wir haben ihn hier noch einmal, Augenblick, wollen wir doch mal sehen. Umgerechnet 100 Milliarden Mark, das

sind also für zwölftausend (auf der Folie steht aber 12 000 000 – ein Schüler korrigiert sie) PKW Trabant und hundert Stahlwerke, überlegen Sie mal, welche Werte also davon hätten geschaffen werden können. Das ist nur so ein kleiner Ausblick. Wir stellen also fest: Es war notwendig.“

14. Frage: Gab es Alternativen?

Lehrerin: „Sagt mal, hätte es noch eine andere Lösung gegeben, überlegen Sie, eine andere Lösung, anstelle dieser militärischen Sicherung der Grenze auf diese Art, hätte es noch eine andere Lösung gegeben? Aus heutiger Sicht mal, ohne zu spekulieren. Andere Lösung, nicht einfach ja oder nein, genau überlegen!“

Carola: „Die gleiche Situation, ja?“

Lehrerin: „Ja, ja, die gleiche Situation, aber wäre noch eine andere Lösung möglich gewesen (ein Schüler: Einverleibung.), was meinen Sie?“

Uwe: „Ich würde sagen nein, weil die Leute in der BRD damit bestimmt nicht einverstanden waren, gewesen wären, wenn das jetzt einfach mit ihnen abgesprochen würde jetzt, also auf friedlicher Basis gemacht würde, auf vertraglicher Basis. Und es wurde ja angestrebt, es wurde ja von der Seite nicht unterstützt, also, ich würde sagen, nur durch diese Methode.“

Lehrerin: „Also nur durch die Voraussetzungen, die von Seiten der BRD selbst gegeben worden wären. Oder, was meinen Sie?“

Dirk (?): „Na vor allen Dingen, ich glaube das auch nicht, denn die ganze Aufrüstung, wie die aufgerüstet haben, die waren ja direkt vorbereitet, als wenn sie einen Krieg gegen einen anderen Staat führen wollten.“

Lehrerin: „Ja, also insofern wäre also auf jeden Fall der zuverlässige Schutz der Grenze notwendig geworden.“

15. Stundenbewertung durch die Lehrerin

Lehrerin: „Die Bedeutung der Maßnahme, notieren Sie sich bitte als Hausaufgabe diese Aufgabe, Du auch. Bedeutung der Maßnahme, fassen Sie die in vier Punkten zusammen. – Für besonders aktive Mitarbeit in dieser Stunde werden Uwe, Carola, noch dazu für ihren Vortrag, dann Carsten, auch Frank, Jürgen, Dirk, Dieter sich entsprechend bewertet fühlen dürfen. Das ist erfüllt, gut. Notieren Sie sich also die Bedeutung der Maßnahmen bis 13. August, das wäre die Hausaufgabe, damit schließen wir unsere Stunde.“